

## Kapitel 10 Kampf den Ungläubigen

### Die Götzenanbeter von Mekka

Wenn Mohammed bzw. der Koran von „Ungläubigen“ redet, sind zunächst fast immer die Anhänger der alten arabischen Stammesreligionen („Götzendienen“) gemeint, die seit jeher mehrere Gottheiten verehrten, denen in traditionellen Kultstätten wie der Kaaba in Mekka Opfergaben dargeboten wurden.

Auch die Stammesangehörigen Mohammeds in Mekka, die Quraisch, huldigten diesen Gottheiten und opferten ihren Idolen (Bildnisse, Skulpturen), die in und bei der Kaaba aufgestellt waren. Diesen „Ungläubigen“ wurde nach der Eroberung Mekkas 630 n. Chr. durch Mohammeds Truppen der Zugang zur Kaaba verwehrt, es sei denn, sie konvertierten zum Islam.

Mit dem militärischen Sieg wurden alle Kultobjekte der vorislamischen Gottheiten zerstört. Die alte heidnische Hauptkultstätte, die Kaaba, blieb allerdings erhalten.<sup>1</sup> Sie wurde nun umfunktioniert zum „Haus Allahs“, zur „unverletzlichen Moschee“. Entsprechend neu geschaffene Legenden begründeten und rechtfertigten dies.<sup>2</sup> Mohammed führte neue Rituale ein, die die Kaaba im Rahmen der (allen Muslimen gebotenen) Pilgerfahrt in den Mittelpunkt stellten.

In Sure 9 „Die Reue“ (etwa um 630 n. Chr.) heißt es in Vers 28: *„O ihr, die ihr glaubt! Siehe, die Götzendienen sind unrein. Darum sollen sie sich nach diesem ihrem Jahr der unverletzlichen Moschee nicht mehr nähern. Und falls ihr dadurch Armut befürchtet: Allah wird euch, so Er will, aus Seinem Überfluss versorgen.“*

Damit zerstreute Mohammed die Sorgen seiner Anhänger und der verunsicherten Mekkaner, die Umwidmung der Kaaba könnte zu finanziellen Einbußen durch Versiegen der Pilgerströme führen. Und in der Tat: Die Einnahmen aus den muslimischen Pilgerfahrten dürften schon bald die aus den früheren Wallfahrten bei weitem übertroffen haben.

Mohammed erwies sich hierbei als kluger Stifter und Ordner einer Religionsgemeinschaft: Diese braucht Legenden und Rituale, um sich als Gemeinschaft zu erleben und zu fühlen, und sie braucht einen finanziellen Rückhalt.

---

<sup>1</sup> Auch zwei **Hügel, Safa und Marwa**, in der Umgebung der Kaaba, die schon in vorislamischer Zeit heidnische Kultorte waren, durften nun mit ausdrücklicher Zustimmung Allahs (Sure 2 „Die Kuh“, Vers 158 und 196) Ziel der sog. Kleinen Pilgerfahrt ("Umra") sein und in die Große Pilgerfahrt ("Haddsch") einbezogen werden. Die Umra ist jederzeit möglich, die Haddsch nur im Pilgermonat. In vorislamischen Zeiten standen auf diesen Hügeln magische Steinidole („Götzen“), die entfernt wurden. Eine neu erfundene Legende stellte die alte heidnische Kultstätte in die Tradition Abrahams und erlaubte so ihre Einbeziehung in die muslimischen Rituale.

<sup>2</sup> Nach dem Sieg Mohammeds wurde der Bau der Kaaba auf die mythischen Gestalten **Abraham** (Ibrahim) und seinen Sohn Ismael zurückgeführt (2: 127). Die Kaaba wurde zum Haus Allahs. Der biblische bzw. der koranische Abraham galt als Begründer des Monotheismus im Nahen Osten. Für den Koran war Abraham übrigens kein Jude, sondern Araber (2: 140). Ob sich hinter den Legenden um Abraham eine historische Person verbirgt (und wenn ja, welche), wird sich wohl, wie bei vielen anderen mythischen Figuren (der Spartaner Lykurg, der Sumerer Gilgamesch, die keltisch-germanischen Heroen König Artus und Siegfried u.a.), nie klären lassen.

## Die Leute der Schrift

Mohammed sah die offenbarten Suren in einer Traditionslinie mit der Religion Abrahams (Ibrahims), der im Koran als erster arabischer Gesandter der Eingott-Religion gilt.

In dieser monotheistischen Tradition standen aber auch Juden und Christen, die Mohammed daher zunächst (schon um 610/620 n. Chr. in Mekka ) für seine Mission und den Glauben an Allah zu gewinnen versuchte, offenbar mit nur geringen Erfolgen. Immerhin bekannten auch sie sich zu dem Einen Gott und führten die Ursprünge ihrer Religion, genau wie Mohammed, auf Abraham (Ibrahim) zurück. Juden und Christen werden daher im Koran in der Regel nicht als „Ungläubige“ bezeichnet.<sup>3</sup>

Auf der arabischen Halbinsel lebten zu Mohammeds Zeiten sowohl christliche Gemeinden, von denen einige auch eine Art Marienkult pflegten, als auch etliche jüdische Stämme. Zudem waren viele Erzählungen der hebräischen Tora bzw. des Alten Testaments und der Evangelien, aber auch der sog. apokryphen Evangelien und Mythen aus vorislamischer Zeit damals im Nahen Osten durchaus bekannt; sie wurden vermutlich mehr oder weniger wortgetreu, sicher aber auch mit Variationen und Zudichtungen versehen, mündlich weitergegeben.

Die Auseinandersetzung mit Juden und Christen, den „Leuten der Schrift“, die bereits zuvor schriftliche „himmlische Botschaften“ (gemeint sind Tora und Evangelien) empfangen hatten, durchzieht die Koransuren, insbesondere die in Medina offenbarten, wie ein roter Faden.<sup>4</sup>

In Medina suchte Mohammed anfangs Bündnisse mit den jüdischen Stämmen vor Ort, die er dann aber zunehmend kritisierte und bekämpfte, als sie sich ihm nicht bedingungslos anschließen wollten oder sogar mit seinen arabischen Gegnern, den Quraisch aus Mekka, Verbindungen aufnahmen. Es kam zu Vertreibungen, Enteignungen, Versklavungen und Exekutionen – aus heutiger Sicht Kriegsverbrechen bzw. Verbrechen gegen die Menschlichkeit.<sup>5</sup>

Die Suren spiegeln das Geschehen wider. Sie betonen sowohl das Gemeinsame und Verbindende zwischen den Muslimen und den Leuten der Schrift, warnen aber zugleich immer eindringlicher die Gläubigen vor der Gefahr der Verführung und

---

<sup>3</sup> Sure 98 spricht in Vers 6 allerdings von „Ungläubigen unter den Leuten der Schrift“, die ebenso wie die „Götzendiener“ in der Hölle landen werden.

<sup>4</sup> Mohammed verwies dabei u.a. auf seine angebliche Vorankündigung in den zuvor herabgesandten Schriften (Tora und Evangelium) in Sure 61 „Die Schlachtordnung“ Vers 6, um die „Leute der Schrift“ zu überzeugen. Diese sog. „Vorankündigungen“ Mohammeds in der Bibel habe ich in Teil I der Studie bereits kritisch beleuchtet und in Zweifel gezogen.

<sup>5</sup> Falls diese Ereignisse denn so stattfanden, wie es **die islamische Geschichtsschreibung** überliefert. Kritiker (die sog. „Revisionisten“) meinen, dass diese schrecklichen Ereignisse und auch die antijüdische Polemik der Suren aus ideologisch-theologischen Gründen erst nach Mohammeds Tod erfunden wurden, ebenso wie ja auch die Massaker der Israeliten bei der Eroberung des Gelobten Landes (z. B. Zerstörung Jerichos) offenbar reine Fiktion sind. Warum solche (heute als Kriegsverbrechen zu bezeichnenden) Terrorakte damals „erfunden“ und tradiert wurden, ist an anderer Stelle nachzulesen (vgl. dazu <https://www.jensreissmann-studien.de> unter Aktuelles: „*Monotheismus und Heilige Kriege*“).

Irreleitung durch den Kontakt mit diesen Nicht-Muslimen, die die Schriften Allahs verfälscht und auch ansonsten allerlei Übles getan hätten.<sup>6</sup>

Insgesamt kommen die Christen in den Suren deutlich besser weg als die Juden. Ganz offensichtlich hoffte Mohammed lange Zeit, sie für seine Mission gewinnen zu können, auch als theologisch-religiöse Partner gegen die einflussreichen jüdischen Stämme.

Nach ersten Kontakten mit Muslimen im 7. Jhd. hielten offenbar auch etliche christliche Kirchenführer im Byzantinischen Reich die Lehren Mohammeds ohnehin nur für eine weitere (ketzerische) Variante des Christentums.

### Der Koran und die Christen

Die Christen galten lange als abtrünnige jüdische Sekte, die behauptete, der von den Juden erwartete Messias (der Gesalbte, hebr. *messiach*, gr. *christos*) sei mit Jesus von Nazareth bereits erschienen, was die Mehrheit der Juden bekanntlich nicht anerkannte.<sup>7</sup>

Christliche Gemeinden waren in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten überall im Nahen Osten entstanden, oft in eigenständigen kirchlichen Organisationsformen. (Der Koran betont mehrmals die Uneinigkeit und Zersplitterung der Christenheit.) Zur Zeit Mohammeds war das Christentum längst Staatsreligion im Oströmischen bzw. Byzantinischen Reich und rivalisierte im Nahen Osten mit dem Zoroastrismus, der Staatsreligion des Perserreiches.<sup>8</sup>

Der Koran sieht die Christen zunächst, im Vergleich zu den Juden, relativ wohlwollend, sie stellten in Medina allerdings auch keine politische, rivalisierende Macht dar.

Jesus, im Koran oft nur „Sohn der Maria“ oder „Messias“ genannt, gilt als letzter Gesandter Allahs vor Mohammed. Er wird insofern ganz besonders herausgestellt (auch aus der Reihe der übrigen Gesandten und Propheten), als Jesus neben Adam im Koran als einziger Mensch gilt, der direkt von Allah erschaffen wurde (3: 59): Adam „aus Staub“, Jesus durch Allahs Wort: „Sei!“ in der jungfräulichen Maria. Auf die Erschaffung Evas (7: 189) durch Allah, die im Koran nur als „die Frau Adams“ bezeichnet wird, geht der Vers nicht ein.<sup>9</sup>

Auch dass Jesus Wunder vollbracht habe, bestätigt der Koran, allerdings erst nach Allahs ausdrücklicher Erlaubnis. Es werden aber nur einzelne Wunder genannt – ohne nähere Beschreibung der dazu überlieferten Geschichten. Kurioserweise wird im Zusammenhang mit den Wundern berichtet, dass Jesus (als Kind!?) einen Vogel

<sup>6</sup> Den **Juden** wird im Koran wiederholt vorgeworfen, sie hätten ihre Propheten ermordet (z. B. Sure 3: 181). Namen werden mal wieder nicht genannt, so dass ich immer noch am Grübeln bin, wer oder was gemeint sein könnte.

<sup>7</sup> Im Judentum ist die Hoffnung auf den „**Messias**“ (= Gesalbter) m. W. zunächst „nur“ auf die Wiederkehr eines davidischen Königs gerichtet und nicht verbunden mit einem endzeitlichen göttlichen Gericht.

<sup>8</sup> Über den **Zoroastrismus** oder die Zoroastrier steht m. W. im Koran kein Wort. Das ist erstaunlich, immerhin besaß auch diese, von Zarathustra gestiftete Religion, ein heiliges Buch, das Avesta, und war im persischen Sassanidenreich zur Zeit Mohammeds Staatsreligion. Aber es gab wohl keine oder kaum Zoroastrier in Medina oder Mekka.

<sup>9</sup> Sure 3 („Das Haus Imran“), Vers 59: „Wahrlich, Jesus ist vor Allah gleich Adam. Er erschuf ihn aus Staub. Dabei sprach Er zu ihm »Sei!« und er war.“

aus Ton formte und durch seinen Hauch zum Leben erweckte.<sup>10</sup> Dieser Erzählstoff stammt aus sog. apokryphen Evangelien, steht also nicht in der Bibel, und wurde (wird?) meines Wissens in katholischen Gegenden auch gern den Kindern erzählt.<sup>11</sup>

Immer wieder weist der Koran darauf hin, dass Jesus eben kein „Sohn“ Gottes sei. Solche Behauptungen seien „ungeheuerlich“. Zudem könne Allah gar keinen Sohn haben, da er ja auch keine Gefährtin habe. Das Konzept des Dreieinigen Gottes<sup>12</sup> wird mit dem Hinweis abgetan, es gebe nur Einen Gott und nicht „Drei“ (4: 171). Allerdings verbindet auch der Koran die Wiederkehr von Jesus mit dem endzeitlichen Letzten Gericht.<sup>13</sup>

Maria, die Mutter von Jesus, ist die einzige Frau, die im Koran namentlich erwähnt wird (über 30mal!). Vielleicht liegt das auch daran, dass in Arabien in jener Zeit ein Marienkult weit verbreitet war. Dass Maria aber von einigen Christen als „Gottesmutter“ verehrt werde, sei Sünde. Maria selbst habe nie diesen Anspruch erhoben. (Meines Wissens hat der Koran hier Recht: Ich kenne keine Bibelstelle, in der Maria ein gottähnlicher Status zugesprochen oder sie als „Gottesmutter“ bezeichnet wird.)<sup>14</sup>

Die „Reinheit“ der Maria und die jungfräuliche Geburt Jesu werden auch im Koran behauptet. Das verweist ebenfalls darauf, dass Jesus im Koran als herausragende Persönlichkeit wahrgenommen wird. Zudem wird Maria gegen „Verleumdungen“ (Hure, uneheliches Kind!) in Schutz genommen (4: 156). Auch diese üble Nachrede wird den Juden vorgeworfen.

In Sure 3 „Das Haus Imran“, Vers 35 ff. wird zudem die Geburt der Maria und ihre wundersam Speisung im Tempel, sowie auf Zacharias, den Vater von Johannes (gemeint ist der Täufer), verwiesen, alles eher in Andeutungen als in zusammenhängend erzählten Geschichten. Auch hier kommen als Quellen neben dem Evangelium des Lukas vermutlich apokryphe Evangelien und Legenden infrage<sup>15</sup>, die damals im Nahen Osten sehr populär waren. Sie werden in Sure 3 als bekannt vorausgesetzt. Näheres über Zacharias und Johannes erfährt man hier jedenfalls nicht.

Wie so oft habe ich auch bei diesen Versen (Sure 3: 35 ff.) den Eindruck: Der Verkünder ist entweder über Jesus, Johannes und die Berichte der Evangelien nur

---

<sup>10</sup> In Sure 3, Vers 49 sagt Jesus: „*Siehe, ich komme mit einem Zeichen von eurem Herrn zu euch. Wahrlich, ich will euch aus Ton die Gestalt eines Vogels formen und in sie hauchen. Und mit Allahs Erlaubnis soll sie ein Vogel werden. Und ich will den Blindgeborenen und Aussätzigen heilen, und mit Allahs Erlaubnis die Toten lebendig machen. (...)*“

<sup>11</sup> Der Erzählstoff stammt aus dem sog. Pseudoevangelium des Matthäus (ca. 600 n. Chr.), der sehr phantasiereich und mit Sicherheit frei erfunden die Kindheit Jesu schildert.

<sup>12</sup> Das Konzept eines Dreieinigen Gottes (Trinität) wird in der Bibel nirgends erwähnt; es ist eine spätere Erfindung (u.a. Konzil von Nicäa 325 n. Chr.), um den jahrzehntelangen Streit über die Menschen- oder Gottesnatur von Jesus zu lösen.

<sup>13</sup> Sure 43 „Der goldenen Prunk“, Vers 61: „*Doch er (Jesus) dient wirklich als Vorzeichen der Stunde (des Jüngsten Tages).*“

<sup>14</sup> Maria spielt in den Berichten der Evangelien, abgesehen vom Johannes-Evangelium, nur eine Nebenrolle; umso erstaunlicher ist der bis heute andauernde Marienkult.

<sup>15</sup> Diese Verse im Koran greifen Erzählstoff aus dem sog. Proto-Evangelium des Jakobus (2. Jhd. n. Chr.) auf, der Herkunft und Leben der Maria schildert. (Quelle: ARTE-Serie: Jesus und der Islam“, 2015)

vage informiert oder er setzt voraus, dass die überall kursierenden Geschichten ja hinlänglich bekannt seien. Letzteres mag für das arabische Publikum des 7. Jahrhunderts zutreffen, mit Sicherheit aber nicht für heutige Leser des Koran.

Es wird zwar gesagt, der Koran paraphrasiere die biblischen Erzählungen, gebe sie lediglich zugespitzt und sinngemäß wieder, aber eigentlich bleibt es bei Versatzstücken: Es werden nicht nur keine (so gut wie keine) Geschichten erzählt, allenfalls angedeutet, auch die „Pointe“ bleibt für mich oft unklar bzw. reduziert sich auf den ständig wiederholten Hinweis auf die Größe und Allmacht Allahs.

Jesus habe, so der Koran, wie Mohammed das Endgericht Allahs angekündigt. Er steht in einer Reihe mit Mohammed. Der Koran legt dabei großen Wert darauf, dass Jesus nicht gekreuzigt, also am Kreuz gestorben sei (Sure 4: 157).<sup>16</sup> Das sei den Menschen nur so vorgekommen, in Wirklichkeit habe Allah ihn zu sich genommen. Damit ist auch die Auferstehung Jesu von den Toten, also das zentrale christliche Dogma, kein Thema mehr. Allerdings tauscht der Koran hier lediglich das eine Wunder gegen ein anderes aus. Ich möchte solche „Wunder“ hier nicht weiter kommentieren.

In Sure 5 „Der Tisch“, es ist die letzte vor Mohammeds Tod und der Abschluss der Koran-Offenbarung<sup>17</sup>, wird noch einmal mit den Christen abgerechnet (Vers 14 ff.): Sie seien in schwerem Irrtum, wenn sie Mohammeds Botschaft und den Koran nicht anerkennen.

Eine Art Versöhnungsangebot an die christlichen Gemeinden vermag ich nicht herauszulesen. Aber auch keinen Aufruf zur Gewalt gegen jene, die sich nicht zum Islam bekennen wollen.

### Dauerkonflikt mit den Juden

Einerseits stellt sich der Koran ganz eindeutig in die Tradition Abrahams und des Alten Testaments (bzw. des hebr. Tanach). Die Schriftrollen der Tora (5 Bücher Mose) und „die Tafeln“ vom Berge Sinai (Zehn Gebote) gelten als „Buch“, das Allah den Israeliten schon lange vor dem Koran herabgesandt habe.

---

<sup>16</sup> Sure 4 „Die Frauen“: 157: „Und weil sie (die Juden) sprachen: »Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Allahs, getötet« - doch sie töteten ihn nicht und kreuzigten ihn nicht (zu Tode), sondern es erschien ihnen nur so - (darum strafte wir sie). (...) Und sie töteten ihn mit Gewissheit nicht. 158. Ganz im Gegenteil: Allah erhöhte ihn zu Sich; und Allah ist mächtig und weise.“ - Auch hier scheint es vorrangig darum zu gehen, die Juden und ihre Handlungen in ein durch und durch schlechtes Licht zu stellen. Selbst die historische Wahrheit, dass Jesus, wenn überhaupt, nur von der römischen Besatzungsmacht gekreuzigt werden konnte, wird ignoriert. Der Koran folgt hier der antijüdischen Polemik der frühen Christen.

<sup>17</sup> Sure 5 „Der Tisch“: Nach nochmaliger Aufzählung der Speiseverbote heißt es recht unvermittelt in Vers 3: „Heute habe Ich euren Glauben für euch vollendet und habe Meine Gnade an euch erfüllt, und es ist Mein Wille, dass der Islam euer Glaube ist.“ Direkt anschließend wird wieder auf die Speiseverbote Bezug genommen, sodass auch hier der Eindruck entsteht, dieser Satz sei irgendwie eingeschoben.

Abraham<sup>18</sup> und Mose (aber auch sein Bruder Aaron) werden im Koran als herausragende Gesandte Allahs dargestellt: Mit Mose „redete Allah wirklich“ (4: 164), also nicht nur über einen Engel/Boten wie mit Mohammed.

Auch andere israelitische Gesandte und Propheten gelten im Koran bzw. in den Augen Allahs als „Rechtschaffene“: z. B. Noah, Hiob, David und Salomo, Lot, Joseph. Im Koran werden diese Gesandten als „rechtgläubig“, durchweg integer und frei von Sünde beschrieben, während AT bzw. Tanach ja durchaus auch Verfehlungen und menschliche Ambivalenzen schildern (man denke an Noah, David oder Lot), was die Lektüre dieser älteren Schriften m. E. deutlich interessanter macht.

Andererseits verdeutlichen die Suren immer wieder, dass zwar einige Juden gläubig geworden seien, also zu den Wurzeln ihrer abrahamitischen Religion zurückgekehrt (sprich. konvertiert) seien, viele ihre „Verirrungen“ aber nicht aufgeben würden und daher verdammt seien.

Auch wenn solche Aussagen vor allem die Weigerung der jüdischen Stämme von Medina reflektieren, Mohammed im militärischen Kampf zu unterstützen oder gar zum Islam zu konvertieren, also im historischen Kontext zu verstehen sind, haben sie doch bis heute erheblichen Einfluss auf das Verhältnis des Islam zum Judentum.

Mehrmals wirft der Koran den Juden vor, „Propheten ermordet“ zu haben, allerdings ohne Namen zu nennen (2: 61). In den Köpfen vieler Muslime dürfte sich der Vorwurf aber bis heute festgesetzt haben. Auch ich rätsele beim Lesen, wer oder was gemeint sein könnte (die Hinrichtung Jesu, die ja laut Koran gar nicht stattfand?). Das ist schon üble antijüdische Propaganda, oder wie man heute sagen würde, die Verbreitung von "fake news".<sup>19</sup>

Schon in der Mekka-Sure 7 „Die Anhöhen“ wird von den Juden gesagt (Vers 162): *„Da vertauschten die Böswilligen unter ihnen, das, was ihnen gesagt wurde, mit einem anderen Ausspruch. Darum sandten Wir auf sie Strafe vom Himmel nieder, darum, weil sie sündigten.“*

Und kurz danach wird dem jüdischen Volk quasi eine lebenslange Bestrafung angekündigt (Vers 167): *„Und (gedenke) als dein Herr ankündigte, Er werde gegen sie (die Juden) bis zum Tage der Auferstehung Peiniger entsenden, die sie plagen sollten. Siehe, dein Herr ist wahrlich schnell im Strafen (...)“*.

Es sind solche Aussagen, die erschrecken und schockieren, die offenbar hinter den in der islamischen Welt (z. B. von islamischen Führern im Iran) immer wieder mal geäußerten Verharmlosungen des Holocaust stecken. (Von daher ist es nicht mehr weit bis hin zur Aussage, dass die Nazis nur Allahs Willen vollstreckt hätten.) All das ist furchtbar und völlig inakzeptabel.

---

<sup>18</sup> **Abraham** gilt aber im Koran nicht als Jude oder Hebräer, ebenso wenig Ismael, Isaak und Jakob. Sure 2 „Die Kuh“, Vers 140: *„Oder wollt ihr etwa behaupten, dass Abraham und Ismael, Isaak und Jakob und die Stämme 'Juden' waren oder 'Christen'?“*

Was allerdings auch der Koran nicht ignorieren kann, ist die Tatsache, dass über alle Genannten erstmals Berichte in den (sehr viel älteren) Mythen/Überlieferungen der Israeliten auftauchen. Die Berichte sind zwar zeitlich deutlich vor der historisch nachweisbaren Konstituierung des israelitischen (jüdischen) Volkes (ca. 1000 v. Chr.) angesiedelt, aber das ist bekanntlich für Mythen typisch. Die Mythen kursierten vermutlich im gesamten Vorderen Orient.

<sup>19</sup> Die antijüdischen Aussagen des (gebürtigen Juden) Paulus (z. B. im 1. Thessalonikerbrief) und weiterer Vertreter des frühen Christentums (z. B. Marcion um 150 n. Chr.), die in frühchristlichen Gemeinden im Nahen Osten Verbreitung fanden, legen nahe, dass Mohammed auch von solchen Quellen beeinflusst gewesen sein könnte.

Auch in vielen weiteren Suren werden den Juden schwere Strafen angekündigt. In Sure 4 „Die Frauen“, Verse 46 - 56, werden sie, die „Leute des Sabbats“, verflucht: Sie hätten den „Sinn der Worte“ (der Schrift) verdreht. *„Jedoch hat sie Allah für ihren Unglauben verflucht; und nur wenige von ihnen glauben.“*

M. W. Hofmann versucht zwar, die Verfluchung der Juden auf die zu reduzieren, *„welche sich am Sabbat vergingen“* (2:65), was immer damit gemeint sein soll; ich fürchte aber, dass dieser Vers – auch angesichts der politischen Konflikte um die Staatsgründung Israels, die Vertreibungen der Palästinenser und der Nahostkriege – als Pauschalverfluchung aller Juden verstanden werden könnte. Klarstellungen wären dringend geboten, sind aber wohl in der aufgeheizten politischen Stimmungslage nicht zu erwarten.

Der Anti-Judaismus im Koran dürfte für das Verhältnis der Muslime zu den Juden auf unheilvolle Weise bis heute prägend gewesen sein, wenn auch – je nach historischen Umständen – mal mehr und mal weniger radikal. Er ist m. E. eindeutig den historischen Umständen in Medina geschuldet, also jener Zeit, als Mohammed gegen erhebliche Widerstände, nicht zuletzt von jüdischen Stämmen, seine kleine Glaubensgemeinschaft zu festigen und auszuweiten versuchte.

Diese Verse, insbesondere die aus heutiger Sicht hochproblematischen, müssen als zeit- und situationsbedingte historische Aussagen und nicht als zeitlose Wahrheiten gelesen werden!<sup>20</sup>

Allerdings hat es der historische Islam immer wieder verstanden, einvernehmlich und vergleichsweise tolerant mit den Juden zusammenzuleben. Antijüdische Pogrome waren selten (z. B. 1066 in Granada). Anders im Christentum: Hier galten (gelten?) die Juden als „Gottesmörder“<sup>21</sup> und mussten immer wieder furchtbare Pogrome erleiden. Nach der Reconquista in Spanien, der Eroberung des letzten muslimischen Emirats von Granada 1492 flohen viele Juden, die sich dem Bekehrungszwang zum Katholizismus nicht beugen wollten, auch in islamische Staaten, insbesondere ins Osmanische Reich, wo ihnen Schutz gewährt wurde.

In Sure 9 „Die Reue“ Vers 29, nach der Eroberung Mekkas 630 offenbart, wird, nachdem im Vers davor den „Götzendieners“ der Zugang zur Kaaba bzw. Moschee künftig verwehrt wurde (s.o.), auch Juden und Christen der Kampf angesagt, ihnen zugleich aber auch angeboten, unter der Schirmherrschaft der Muslime (sozusagen als Bürger zweiter Klasse) weiterzuleben, sofern sie eine festgesetzte Kopfsteuer („Dschizya“) zahlen: *„Bekämpft jene der Schriftbesitzer, die nicht an Allah und den Jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten*

<sup>20</sup> Das sieht auch der Islamwissenschaftler Abdel-Hakim Ourghi so, der viele anti-jüdische Koranverse zitiert: *„Die genannten Koranverse müssen situativ bedingt in ihrer historischen Entstehung verstanden werden als politische Akte der Abgrenzung, die unter anderem der Festigung der noch jungen und kleinen Gemeinde dienten. Heutige Muslime tun gut daran, sich deutlich von ihnen zu distanzieren.“* (FR. 15.12.2017 „Muslime werden dazu erzogen, die Juden zu hassen“).

<sup>21</sup> **„Gottesmörder“**: Es ist den Evangelisten und dem Apostel Paulus, allesamt Juden!, gelungen, die Schuld an der Hinrichtung von Jesus, ebenfalls gläubiger Jude, ihren ehemaligen Glaubensbrüdern anzuhängen, obwohl diese Entscheidung ausschließlich in den Händen der römischen Staats- und Besatzungsmacht lag. Sie hofften vermutlich, so die jungen Christen-Gemeinden vor weiterer Verfolgung durch die Römer zu schützen; zudem war es wohl auch ein Racheakt gegenüber den jüdischen Religionsführern, die nicht nur die Anerkennung Jesu als Messias verweigerten, sondern die kleine Christensekte nach jahrelangen Auseinandersetzungen aus dem Tempel von Jerusalem bzw. den örtlichen Synagogen ausschloss. (Quelle: ARTE-Serie *„Die Geburt des Christentums“*, 2004)

*haben, und nicht dem wahren Glauben folgen, bis sie, sich unterwerfend, die Steuer freiwillig entrichten."*

Der Folgevers 30 klingt dann noch rabiater. Das hat schon propagandistische Züge, wie hier die Wahrheit zurechtgebogen wird:

*„Und die Juden sagen: »Esra ist Allahs Sohn.«<sup>22</sup> Und die Christen sagen: »Der Messias ist Allahs Sohn.« So spricht ihr Mund. Sie führen eine ähnliche Rede wie die Ungläubigen vor ihnen (die „Götzendiener“). Allahs Fluch über sie. Wie sind sie doch völlig ohne Verstand! 31. Sie nehmen ihre Rabbiner und Mönche und den Messias, Sohn der Maria, neben Allah zu Herren an, obwohl ihnen doch allein geboten war, dem einzigen Gott zu dienen, außer Dem es keinen Gott gibt. Preis sei Ihm! Erhaben ist Er über das, was sie neben Ihm verehren.“<sup>23</sup>*

Hier wird nun Allahs Fluch über Juden und Christen gleichermaßen ausgesprochen, keine gute Voraussetzung für einen interreligiösen Dialog und für Verständigung.

Die im Koran in Aussicht gestellte Duldung von Juden und Christen als Bürger zweiter Klasse (s.o.), bis heute in nahezu allen muslimischen Staaten praktiziert, ist mit erheblichen Einschränkungen und Benachteiligungen (etwa im Erb- und Familienrecht, bei Rechtsstreitigkeiten, im Zugang auf Ämter und Karrieren usw.) verbunden. Dennoch war diese vertragsbasierte Duldung lange Zeit ein Fortschritt (Schirmherrschaft als Schutz der christlichen und jüdischen Gemeinden) im Vergleich zur oft fanatischen und gewalttätigen religiösen Intoleranz christlicher Staaten gegenüber religiösen Minderheiten.

Heute sind m. E. fast alle islamischen Staaten von Religionsfreiheit und religiöser Toleranz in einem modernen „aufgeklärten“ Sinn weit entfernt. Ja schlimmer: Die vorherrschenden islamischen Rechtsauffassungen schließen eine Gleichberechtigung Andersgläubiger offenbar ausdrücklich aus!<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> **Esra** war ein (aus heutiger Sicht) streng dogmatischer jüdischer Priester, der nach der sog. Babylonischen Gefangenschaft der jüdischen Elite um 450 v. Chr. mit Zustimmung des persischen Königs nach Jerusalem zurückkehrte, um dort die jüdische Gemeinschaft neu zu konstituieren: Strikt nach den in Babylon neu erstellten Regeln und Riten der Jahwe-Religion. Als „Sohn Gottes“ galt er im Judentum nie. M. W. Hofmann behauptet in einer Fußnote, es habe in Arabien einzelne jüdische Gemeinden gegeben, die das behauptet hätten. In die Polemik des Koranverses passt das natürlich, ebenso wie die Behauptung, Mönche oder Rabbiner würden von Christen bzw. Juden wie Götter verehrt. Was allerdings stimmt: Das Christentum kennt und verehrt „Heilige“, tut sich mit einem absoluten, exklusiven Monotheismus also schwer. Ähnliche Probleme kamen später auf den Islam zu. Und auch die Mohammed-Verehrung trägt ja durchaus Züge einer Heiligenverehrung, allerdings ohne die für Christen typischen Heiligenaltäre, Rituale und Reliquien. Mohammeds vermeintlicher „Geburtstag“ wird aber offenbar in der islamischen Welt bis heute besonders gefeiert.

<sup>23</sup> „Preis sei ihm!“ Wieder einmal preist Allah sich hier selbst, was ich irritierend finde.

<sup>24</sup> Auch nach heutiger islamischer Rechtsauffassung werden Juden und Christen als Bekenner monotheistischer Buchreligionen („Leute der Schrift“, arab. Ahl al-Kitab) in islamischen Staaten „geduldet“ bzw. „geschützt“ (das Vertragsverhältnis wird traditionell als „Dhimma“ bezeichnet), da ihr Glauben auf einer „Heiligen Schrift“ beruhe, auch wenn sie diese „verfälscht“ hätten. Ihr Rechtsstatus als „Dhimmi“ („Vertragsbesitzer“) ist aber mit erheblichen Restriktionen und Strafordrohungen verbunden. Für orthodoxe Muslime gilt der sog. Vertrag des 2. Kalifen Umar (ca. 640 n. Chr.) mit damaligen christlichen Gemeinden als Modell. Weder in der Religionsausübung noch im Hinblick auf staatsbürgerliche Rechte besteht für Dhimmi eine wirkliche Gleichberechtigung. Immerhin wird ihre Religion geduldet, was im Islam nicht für alle Religionen gilt. - Vgl. den Artikel „Zur Gleichberechtigung von Andersgläubigen im Islam“ der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IFGM): <https://www.igfm.de/grundlagen-der-rechtlichen-stellung-von-andersgläubigen-im-islam/> Hier sind auch Einzelheiten zum Vertrag des Umar nachzulesen.

## Zum Umgang mit Ungläubigen : Toleranz - Intoleranz

Zum Thema religiöse Toleranz bzw. Intoleranz in den Koranversen habe ich eine kleine Zusammenstellung vorgenommen, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Ich stelle einige Aussagen (Verse) vor, aus denen zumindest eine gewisse Toleranz und ein Verständigungswillen sprechen (bei wohlwollender Betrachtung!), und andere, die auf mich intolerant und Hass schürend wirken. Leider habe ich mehr Verse der letzteren Sorte gefunden.

Das hat mich beim Lesen irgendwann nicht mehr überrascht: Alle Aussagen stammen aus der „Kampfphase“ des 7. Jahrhunderts, in der sich der Islam und die zunächst kleine Gemeinschaft der Gläubigen gegen erhebliche Widerstände erst konstituieren mussten. Es wäre erstaunlich, wenn in einer solchen Zeit bzw. Phase die friedfertigen und versöhnlichen Verse im Vordergrund gestanden hätten.

Heute wissen wir: Es hat auch solche Zeiten des Friedens und der Verständigung im Islam gegeben. Zeiten, in denen der Islam bzw. islamisch regierte Reiche (z. B. das Emirat von Cordoba, die erste Hochkultur im mittelalterlichen Europa außerhalb von Byzanz, und später das Emirat von Granada im 13. bis 15. Jhd. ebenfalls in Al-Andalus/Andalusien) weit toleranter und friedfertiger waren als zeitgleiche christliche Territorien. Und es hat aus diesen Zeiten wunderbare Verse in der Literatur und Dichtung gegeben. Sie stehen nur leider nicht im Koran.

Toleranz	Intoleranz und Strafandrohung
<p>Sure 109 „Die Ungläubigen“:</p> <p>„1. Sprich: »O ihr Ungläubigen! 2. Ich verehere nicht, was ihr verehrt. 3. Und ihr verehrt nicht, was ich verehere. 4. Und ich werde keine Vereherer dessen sein, was ihr verehrt. 5. Und ihr werdet kein Vereherer dessen sein, was ich verehere. 6. Euch euer Glaube und mir mein Glaube!«“</p>	<p>Sure 98: „Der deutliche Beweis“:</p> <p>„(...) 6. Die Ungläubigen unter den Leuten der Schrift und die Götzendiener werden gewiss in das Feuer der Hölle kommen, um darin zu bleiben. Sie sind die schlechtesten Geschöpfe.“</p>
<p>Sure 10 „Jonas“:</p> <p>„99. Und wenn dein Herr es gewollt hätte, wären alle auf Erden allesamt gläubig geworden. Willst du etwa die Leute zwingen, gläubig zu werden? 100. Niemand kann glauben, ohne Allahs Erlaubnis. Er aber zürnt denen, die ihren Verstand nicht gebrauchen.“</p>	<p>Sure 47 „Mohammed“:</p> <p>„8. Die Ungläubigen aber erwartet Verderben; denn Er lässt ihre Werke fehlgehen. 9. Dies, weil sie hassen, was Er hinabsandte. Daher hat Er ihre Werke fruchtlos gemacht.“</p>
<p>Sure 18 „Die Höhle“:</p> <p>„29. Und sprich: »Die Wahrheit ist von eurem Herrn. Wer nun will, der glaube, und wer will, der glaube nicht.“ Siehe, für die Sünder haben wir ein Feuer bereitet, dessen Flammen sie ringsum einschließen soll. (...)«“</p>	<p>Sure 8 „Die Reue“</p> <p>„55. Siehe, schlimmer als das Vieh sind vor Allah die Ungläubigen, die nicht glauben (wollen).“</p>

<p>Sure 17 „Die Nachtreise“:</p> <p>„107. Sprich: »Glaubt daran oder glaubt nicht daran.“ (<i>gemeint ist der Koran</i>) Jene jedenfalls, denen vordem Wissen gegeben wurde, fallen demütig auf ihr Antlitz nieder, wenn er ihnen verlesen wird.“</p>	<p>Sure 66 „Das Verbot“</p> <p>„9. O Prophet! Setze dich kraftvoll gegen die Ungläubigen und die Heuchler ein und sei hart gegen sie; denn ihre Wohnung ist die Hölle, und schlimm ist die Fahrt (dorthin).“</p>
<p>Sure 16 „Die Biene“:</p> <p>„93. Und wenn Allah es gewollt hätte, hätte er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Jedoch Er lässt irgehen, wen Er will, und Er leitet recht, wen Er will. Und wahrlich, ihr werdet für euer Tun zur Rechenschaft gezogen werden.“</p>	<p>Sure 13 „Der Donner“</p> <p>„31. (...) Wissen die Gläubigen etwa nicht, dass Allah alle Menschen rechtleiten würde, wenn Er es wollte? Katastrophen werden die Ungläubigen immer wieder treffen oder sich nahe bei ihren Wohnungen einstellen, bis Allahs Verheißung sich erfüllt. Wahrlich, Allah bricht sein Versprechen nicht.“</p>
<p>Sure 2 „Die Kuh“</p> <p>„256. Kein Zwang im Glauben. Klar ist nunmehr das Rechte vom Irrtum unterschieden. Wer die falschen Götter verwirft und an Allah glaubt, der hat den festesten Halt erfasst, der nicht reißen wird. Und Allah ist hörend und wissend.“</p>	<p>Sure 2 „Die Kuh“</p> <p>„191. Und tötet sie (<i>die Ungläubigen</i>), wo immer ihr auf sie stößt. Und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben; denn Verführung (<i>zum Unglauben</i>) ist schlimmer als Töten. Bekämpft sie doch nicht bei der unverletzlichen Moschee, es sei denn, sie bekämpfen euch dort. Greifen sie euch jedoch an, dann tötet sie. So ist der Lohn der Ungläubigen.“</p>
<p>Sure 16 „Die Biene“</p> <p>„126. Und wenn ihr euch rächen wollt, so rächt in dem Maße, in dem euch Böses zugefügt worden war. Wenn ihr es aber geduldig erduldet, ist es besser für euch Geduldigen. 127. Ertrage denn in Geduld; doch deine Geduld kommt allein von Allah. Und betrübe dich nicht ihretwegen. Und mache dir keine Sorgen wegen ihrer Anschläge; 128. Denn Allah ist mit denen, die ihn fürchten und die Gutes tun.“</p>	
<p>Sure 5 „Der Tisch“</p> <p>„48. Und Wir sandten zu dir in Wahrheit das Buch hinab, (vieles) bestätigend, was ihm an Schriften vorausging, und (über ihren Wahrheitsgehalt) Gewissheit gebend. Darum richte zwischen ihnen nach dem, was Allah hinabsandte. Folge nicht ihren Neigungen, um nicht von der Wahrheit, die zu dir gekommen ist, abzuweichen. Jedem von euch gaben Wir ein Gesetz und einen Weg. Wenn Allah gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Doch Er will euch in dem prüfen, was Er euch gegeben hat. Wetteifert darin im Guten. Zu Allah ist eure Heimkehr allemal, und Er wird euch dann darüber aufklären, worüber ihr uneins seid.“</p>	

Bei genauer Betrachtung dieser Verse und ihres Zusammenhangs innerhalb der jeweiligen Sure wird fast immer ein ganz spezifischer historischer Kontext deutlich. Aus dem Zusammenhang gerissen, scheinen sie zeitlos gültige Aussagen zu enthalten, die zugleich widersprüchlich wirken im Hinblick auf eine eher tolerante oder eher intolerante Haltung gegenüber Nicht-Muslimen. Drei Beispiele:

Als Mohammed in Mekka noch angefeindet und verfolgt wurde, offenbart er Sure 109 („Die Ungläubigen“), in der er Toleranz fordert (s.o.). Die „Ungläubigen“ sind in dieser Sure - wie in den meisten Versen des Koran - die Anhänger der alten Stammeskulte, die „Götzendiener“.

Vers 66: 9 („Das Verbot“), in Medina verkündet, steht dagegen (ausschließlich!) im Kontext familiärer Unstimmigkeiten mit Mohammeds Frauen, die sich hier laut Koran als nicht ganz glaubensfest (also potenziell ungläubig) erweisen und nun in dieser Sure und vor allem in diesem Vers (s.o.) eine überaus drastische Ermahnung bzw. Warnung erhalten (vgl. auch Kap. 7.1, Abschnitt „*Gehorsamspflicht der Frauen*“). Hier werden nun alle in der damals noch kleinen Glaubensgemeinschaft von Medina, die sich nicht eindeutig an Mohammeds Weisungen halten und sich nicht kritiklos hinter ihn stellen, als „Ungläubige und Heuchler“ bezeichnet.<sup>25</sup>

Die unverhüllten Aufrufe zur Tötung von Ungläubigen in Sure 2 „Die Kuh“, Vers 191 (s.o.) habe ich schon in Kapitel 4.2 („*Drittes Beispiel*“) diskutiert. Mit ihnen wendet sich Mohammed 630 n. Chr. an seine Armee kurz vor dem Einmarsch in Mekka. Die „Ungläubigen“ sind hier wieder die Widerstand leistenden Mekkaner.

Entscheidend ist also jeweils der historische Kontext der Verse. In dem Zusammenhang empfinde ich es als Problem, dass die Suren nicht chronologisch angeordnet sind. Was spricht (oder sprach) dagegen, sie in der Reihenfolge der zeitlichen Offenbarungen zu präsentieren? Die aus heutiger Sicht fast alberne Anordnung nach der Länge (lange Suren am Anfang, kurze am Ende) verschleiert die historischen Kontexte und situativen Anlässe der Verse. Mohammed selbst dürfte sie kaum so mündlich vorgetragen haben, wie sie heute als schriftlicher Kanon vorliegen. Die zuletzt (im Jahr 632 n. Chr.) verkündete Sure „Der Tisch“, steht im schriftlichen Koran als fünfte der insgesamt 114 Suren. Warum? Angeblich steckt in der Anordnung der Suren eine tiefere Bedeutung. Welche blieb und bleibt mir unklar.

Mohammed wendet sich in mündlichen „Vorträgen“ an ein arabisches Publikum des 7. Jahrhunderts. Die Bewohner der Städte und Oasen der arabischen Halbinsel und die arabischen Beduinen sollen ihre alten „heidnischen“ Religionen und Kulte ablegen und sich zu Allah bekennen. Solange sie sich weigern, werden sie als „Ungläubige“ bekämpft. Die Suren (von Mohammed als göttliche Botschaften verkündet) leiten diesen konkreten Kampf, unterbrochen von Verhandlungen und Verträgen, anlass- und kontextbezogen an.

Erst mit der Verschriftlichung der Suren und Verse nach Mohammeds Tod werden diese zu zeitlosen Gottesbotschaften und zum Programm (bzw. zur Blaupause) einer weltweiten Eroberungs- und Missionierungspolitik. Nun können alle Nichtmuslime als „Ungläubige“ etikettiert werden. Und alle Verse, die sich ursprünglich auf den Kampf gegen die ungläubigen Mekkaner und auf die Festigung der noch kleinen Gemeinschaft der Gläubigen im 7. Jahrhundert beziehen, können zu ewigen Wahrheiten im Heiligen Krieg der Gläubigen („der Guten“) gegen die Ungläubigen („die Bösen“) werden.

Der Kampf des Guten (Mächte des Lichts) gegen das Böse (Mächte der Finsternis) ist m. E. ein zentraler und sehr archaischer Mythos der Menschheitsgeschichte. Er wird vermutlich seit tausenden von Jahren in fast allen Kulturen in immer neuen Geschichten erzählt. Das Gemeinsame aller Geschichten ist: Die Gemeinschaft, das Wir, bzw. die sie unterstützenden Mächte des Guten befinden sich im Kampf gegen meist mächtige und heimtückische Feinde, die alles zu vernichten drohen. Dieser Kampf ist in hohem Maße identitätsstiftend (natürlich möchte man auf der Seite der

---

<sup>25</sup> Ich erinnere auch noch einmal an eine Aussage des Koran (Sure 4, Vers 150,151), in der Mohammed Kritiker und Zweifler in den eigenen Reihen als „*die wahren Ungläubigen*“ bezeichnet (vgl. Kapitel 5.2, Abschnitt „Gegen Kritiker und Heuchler“).

Guten stehen bzw. kämpfen!), daher sind solche Mythen so verführerisch für verunsicherte Menschen.<sup>26</sup>

Andererseits ist es bezeichnend, dass - im weiteren Verlauf der Geschichte nach Mohammed - politisch und militärisch gefestigte islamische Reiche und Staaten auch ein hohes Maß an Friedfertigkeit, Toleranz, ja Multikulturalität entwickeln konnten (z.B. das Reich des Großmoguls Akbar in Indien um 1600 n. Chr.). Die Kampf- und Strafrhetorik vieler Koranverse trat in dieser Zeit in den Hintergrund. Andersgläubige, ihre Schriften und Rituale wurden eher als interessante Anregung, denn als Bedrohung empfunden.

Heute kann jede und jeder die eigene politische Haltung, mag sie auf ein friedliches Zusammenleben oder auf einen „Heiligen Krieg“ zielen, mit entsprechenden Koranversen begründen.

Aber auch das ist bezogen auf die Bibel bzw. Bibelverse nicht anders. Allerdings haben diese, nach Jahrzehnten der Säkularisierung und nach vielen Jahren (selbst)kritischer Bibelwissenschaften für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Westens nicht mehr den Status unumstößlicher göttlicher Worte. Und das ist auch gut so.

So ist es denn heute möglich, die Bibel ganz zu ignorieren oder nur jene Verse und Erzählungen zu kommunizieren, die einem modernen, aufgeklärten Denken nahekommen und eine humanistische Ethik stützen oder fundieren. Solche finden sowohl gläubige Christen als auch gläubige Juden in ihren heiligen Schriften allemal.

Ähnliches sollte auch den Muslimen gelingen, die Werte ihrer Religion mit den Werten einer freiheitlichen Demokratie (Menschenrechte, Vielfalt, Toleranz u.a.) zu verbinden versuchen. Ich wünsche es ihnen jedenfalls. Leicht wird das nicht, denn jedwede Infragestellung der klassischen Glaubensdogmen wird noch heute in fast allen islamischen Staaten schnell als Apostasie (Glaubensabfall) gebrandmarkt und zumeist schwer bestraft (nicht selten: Todesstrafe!).<sup>27</sup>

Zumindest im Westen hat sich ein offener Diskurs über eine zeitgemäße Koranexegese entwickelt.<sup>28</sup> Dass aber auch bei uns „liberale Muslime“ angefeindet werden, wenn sie einen radikal-politischen und gewaltbereiten Islam kritisieren, beschreibt ganz aktuell (Okt. 2020) der Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide:

*„Auch in Deutschland wird es immer gefährlicher, den Islamismus zu kritisieren. Ich wünsche mir einen politischen Konsens, dass selbstkritische Muslime keine Islamhasser sind. Wir erheben unsere Stimme gegen die Pervertierung unserer Religion. Wir sehen den Islam als selbstverständlichen Teil Europas. Dies setzt aber voraus, ihn mit Pluralismus und Freiheit zu vereinbaren und dafür müssen wir einige alte Interpretationen des Islam hinterfragen. Dies kann nur glücken, wenn wir Reformer nicht ungestraft als Verräter gebrandmarkt werden.“<sup>29</sup>*

<sup>26</sup> Vgl. Exkurs 10 „Koran und Terror“

<sup>27</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Apostasie\\_im\\_Islam](https://de.wikipedia.org/wiki/Apostasie_im_Islam)

<sup>28</sup> <https://de.gantara.de>

<sup>29</sup> Mouhanad Korchide, „Und wer schützt uns?, in: Die Zeit, 29.10.2020

## Nachwort

Ich weiß nicht, ob mir eine faire Darstellung gelungen ist, eine ehrliche ist es allemal.

Dass der Islam, so Murat W. Hofmann, die einzige überzeugende Alternative zur westlichen Konsumgesellschaft sei (vgl. meine Vorbemerkung), kann ich nach der Koran-Lektüre nicht nachvollziehen.

Vielleicht können wir, Nichtmuslime und Muslime, Gläubige und Nichtgläubige, uns darauf verständigen, dass die Herausforderungen auf dem Planeten Erde und das Zusammenleben einer bald auf acht Milliarden Menschen anwachsenden Weltbevölkerung bestimmte Fähigkeiten, Umgangsformen und moralische Grundsätze erfordern.

Meiner Meinung nach brauchen wir selbst- und verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger und eine Förderung von Gemeinsinn, von Wissenschaft, Umwelt- und Klimaschutz sowie von nachhaltigen Technologien. Und wir brauchen ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit, international und innergesellschaftlich.

Wir brauchen möglichst viele Menschen mit kritischer Denkfähigkeit und kreativer Problemlösekompetenz; wichtig sind aber auch wechselseitiger Respekt und Toleranz, Verständigungsorientierung sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zu friedlicher Konfliktlösung. Für mich gehören auch Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und eine demokratische Ordnung zu den Grundvoraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben.

Zu all dem habe ich im Koran, vorsichtig formuliert, wenig gefunden.<sup>30</sup> Modern denkende Muslime können vielleicht Wege aufzeigen, wie auch die alten Koranverse in diesem Sinne neu gelesen und verstanden werden können.

Ein schönes Beispiel möchte ich noch nennen: *„O ihr, die ihr glaubt! Steht in Gerechtigkeit fest, wenn ihr vor Allah bezeugt. Der Hass gegen (bestimmte) Leute verführe euch nicht zu Ungerechtigkeit. Seid gerecht, das entspricht mehr der Gottesfurcht.“* (Sure 5 „Der Tisch“, Vers 8).

Selbstverständlich bin ich durch die zweimalige Lektüre des Koran nicht zum „Korankenner“ geworden, keineswegs, schon gar nicht zum Islamkenner. Aber ich bilde mir ein, diese Religion nun etwas besser verstanden zu haben.

Die Lektüre hat mich zudem noch einmal veranlasst, über meine eigene Haltung zu Religion und religiösen Fragen nachzudenken, alte (meist „innere“) Auseinandersetzungen zu reaktivieren, mich an diverse Bücher zu erinnern, die ich zu religiösen oder mythologischen Themen gelesen habe.

Die Bibel (Luther-Bibel), sowohl Altes Testament (AT) als auch Neues Testament (NT), zitiere ich hin und wieder, komplett gelesen habe ich sie nie, wohl aber etliche Bücher und Texte, die sich u.a. mit der Entstehungsgeschichte und zentralen Botschaften der Bibel befassen, und zudem auch diverse TV-Dokumentationen dazu gesehen und aufgezeichnet.

Ich nenne einige Beispiele:

- Martin Urban, *Die Bibel. Geschichte eines Buches*, 2010
- Richard Elliott Friedman, *Wer schrieb die Bibel? So entstand das Alte Testament*, 2007
- Israel Finkelstein, Neil A. Silberman, *Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel*, 2002

---

<sup>30</sup> Auch ein gründlicher Blick in die Bibel würde wohl recht ernüchternd ausfallen.

- Israel Finkelstein, Neil A. Silberman, *David und Salomo. Archäologen entschlüsseln einen Mythos*, 2006
- Walter-Jörg Langbein, *Lexikon der biblischen Irrtümer*, 2004
- Annette Großbongardt, Dietmar Pieper, *Jesus von Nazareth und die Anfänge des Christentums*, 2013
- ARTE-Serie April 2004: *Die Geburt des Christentums. Dokumentation in 10 Teilen*
- ARTE-Serie „Jesus und der Islam“, 7 Teile, Dezember 2015
- „Das Jesusrätsel“, ZDF-Mediathek, 26.12. 2014
- Gerd Laudert-Ruhm, *Jesus von Nazareth. Das gesicherte Basiswissen*, 2002
- Jan Assmann, *Monotheismus und Gewalt*, 2013
- Bertrand Russell, *Warum ich kein Christ bin*, 1927
- Richard Dawkins, *Der Gotteswahn*, 2006
- Meir Shalev, *Der Sündenfall - ein Glücksfall? Alte Geschichten aus der Bibel neu erzählt*, 1997
- Robert von Ranke-Graves, *Griechische Mythologie. Quellen und Deutung*, 1997
- Edwin O. James, *Der Kult der Großen Göttin*, 2003

Noch weiß ich nicht, ob ich das Thema Koran bzw. Islam noch einmal aufnehmen und für mich weiterführen werde. Zunächst ist meine Neugier befriedigt. Aber vielleicht werde ich ja auch noch mit ganz neuen Einschätzungen und Erkenntnisse konfrontiert.

*Nachtrag (Okt. 2020): In der Tat habe ich in zwei Kommentaren (Frühjahr 2020) und vereinzelt auch in den Kapiteln der Studie (z. B. Kap. 10) noch einige Klarstellungen und Nachbesserungen vorgenommen.*

Abschließend möchte ich Dr. Lothar Jegensdorf für viele hilfreiche Korrekturvorschläge, spannende kritische Rückfragen und zahlreiche inhaltliche Anregungen ganz herzlich danken.

Hannover, November 2019

Autor: Dr. Jens Reißmann

Kontakt: [info@jensreissmann-studien.de](mailto:info@jensreissmann-studien.de)

<https://www.jensreissmann-studien.de/>